

Etam und Pitom

Manfred Görg - München

Die onomastische und topographische Identifikation des in Ex 13,20 Num 33,6-8 erwähnten Ortsnamens 'TM (Etam) ist noch immer nicht in zufriedenstellender Weise geklärt worden. Die Forschungsgeschichte hat - abgesehen von der unhaltbaren Verbindung mit dem ägyptischen jdm^1 , das vielmehr auf Edom zu beziehen ist - vor allem zwei Lösungsversuche vorzuweisen²:

1. Etam = ägypt. $\dot{h}tm$ "Festung". Das ägypt. Lexem (vgl. WB I 352,9-11) ist für befestigte Anlagen zwischen Nil und der Ostgrenze Ägyptens bezeugt, besonders für die Grenzfestung Sile (Pap. Anastasi I,27,2 (?), III, vs. 6,5 VI, 20,1). Eine Gleichsetzung wird vor allem durch die phonetische Differenz der Anlautschreibungen erschwert, zumal die ägypt. Basis $\dot{h}tm$ der hebräischen Wurzel $\dot{H}TM$ zu entsprechen scheint (HAL 350a). Bei der Pluralität von $\dot{h}tm$ -Anlagen auf ägyptischer Seite wäre eine topographische Fixierung überdies kaum möglich.
2. Etam = (x+) ägypt. tm ("Atum"). Vor dem im Ortsnamen enthaltenen Gottesnamen Atum (vgl. u.a. schon GesB 78b 669a) soll der anlautende Guttural entweder als Alef prosteticum oder als Äquivalent des keilschriftlichen E ($\dot{b}itu$) "Haus" zu verstehen sein³. Ersteres ist freilich bei der Wiedergabe ägypt. Gottesnamen im AT nicht gerade zu erwarten, letzteres ist wohl wegen der hypothetischen Ansetzung einer sonst nicht belegten Kombination sumerischer und ägyptischer Namensbildungselemente - noch dazu in einer angenommenen akkadischen Transposition - sehr problematisch.

Von beiden Vorschlägen und deren Modifikationen verdient der zweite - trotz der Einwände - grundsätzlich weiteres Interesse, weil sich die im AT bezeugte Schreibung mit dem anlautenden 'Alef auch mit der volleren Schreibung des Gottesnamens Atum vergleichen läßt. Unter den zahlreichen Varianten der Schreibung dieses Namens fällt eine Form der frühen Spätzeit ins Gewicht, die mit der Gruppe $\begin{array}{c} \text{𐤀} \\ \text{𐤓} \end{array}$ zu Beginn aufwartet⁴. Diese

¹Gegen E. NAVILLE, The Store-City of Pithom and the Route of the Exodus, London 1888, 28. Vgl. dazu u.a. H. CAZELLES, RB 62 (1955) 358.

²Vgl. die Thesen und deren Diskussion bei CAZELLES (1955) 357-360.

³Vgl. dazu die eigenen Beobachtungen von CAZELLES (1955) 359f.

⁴Vgl. K. MYSLIWIEC, Studien zum Gott Atum, Band II (Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 8), Hildesheim 1979, 77, der freilich mit seiner Vermutung, "daß die Aussprache "Jat(e)m(u)" auch möglich war", m.E. dem Laut-

Graphie läßt sich am ehesten mit der hebräischen Anlautschreibung mit zusammenstellen, wie noch vor kurzem gezeigt werden konnte⁵.

Diese Befürwortung einer Verbindung von 'TM mit dem Gottesnamen Atum im Sinne einer Gleichsetzung bedeutet aber, daß wir in dem Ortsnamen Etam eine Kurzform eines Namens wie (pr)-Jtm "Haus des Atum" zu sehen haben werden. Zum Vergleich dürfte die alttestamentliche Form des Toponym pr-R^c-mssw ("Ramsesstadt"), nämlich R^cMSS (Ex 1,11 u.ö.), heranzuziehen sein, die ebenfalls ohne formalen Ausdruck des nomen regens auskommt.

Mit unserer Interpretation ist eine weitere Konsequenz verbunden. Etam wird danach lediglich als Variante des bekannten Ortsnamens PTM (Pitom, vgl. Ex 1,11) aufgefaßt werden dürfen. Die unterschiedliche Wiedergabe desselben Ortsnamens wird mit der differierenden literarischen Position zu tun haben; die lautliche Differenz in der Vokalisation des Gottesnamens wiegt nicht allzuviel, zumal die LXX in beiden Namensformen eine o-Vokalisation setzt. Für die Belege für Etam kommen allem Anschein nach nur jüngere Einträge, wohl seitens der Pentateuchredaktion, in Frage⁶, die ihrerseits kaum an einer kontinuierlichen Aussprachetradition des Namens interessiert gewesen sein dürften. Die Rückfrage nach einer topographischen Identität mit dem Ziel einer Rekonstruktion der Exodusroute ist demnach nicht ergiebig, zumal mit einer Transposition des Ortsnamens Pitom von tell er-reṭāba nach tell el-mashūṭa im Wadi Tumilat zu rechnen sein wird⁷.

wert der Schreibung j3 nicht gerecht wird.

⁵Vgl. dazu zuletzt M. GÖRG, BN 50 (1989) 9.

⁶Vgl. dazu P. WEIMAR, Die Meerwundererzählung. Eine redaktionskritische Analyse von Ex 13,17-14,31 (AAT 9), Wiesbaden 1985, 264f.

⁷Zu den einschlägigen Problemen vgl. zuletzt H. GOEDICKE, Lexikon der Ägyptologie VI, 1986, 351 bzw. 353f; Varia Aegyptiaca 3 (1987) 13-24.